

KNAUR 

Über den Autor:

Volker Keidel ist Marketing-Abteilungsleiter einer Hugendubel-Filiale in München, Autor und regelmäßiger Teilnehmer der Münchner Lesebühne »Westend ist Kiez«. Von ihm bereits erschienen sind die Bücher »Mein Ditmar Jakobsweg: 875 km für den HSV«, »Massenbierhaltung: Die Freuden des einfachen Mannes«, »Das Wunder von Bernd: Geschichten von der Ersatzbank« und »Bierquälerei: Zum Feiern zu alt, zum Sterben zu jung« sowie die Lesung »Hopfen & Malz; Hrubesch & Kaltz: Die wahrscheinlich besten HSV-Geschichten der Welt«. Volker Keidel lebt in Puchheim.

Volker Keidel

**WER ALKOHOLFREIES
RADLER TRINKT,
HAT SICH SCHON
AUFGEGEBEN**

Einer gegen alle Trends

KNAUR 

Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich die Verlagsgruppe Droemer Knaur zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen. Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.klimaneutralerverlag.de



Originalausgabe April 2020
Knaur Taschenbuch

Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Covergestaltung: totalitalic, Thierry Wijnberg

Coverabbildung: Shutterstock / IMOGI graphics

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-79066-3

Liebe Freunde!
Tut mir leid, aber ich konnte
keinen Witz verschenken.

INHALT

| | |
|---|------------|
| Prolog | 9 |
| Nur hacke Hygge! | 13 |
| Früher war mehr Jeans | 19 |
| Tilt | 25 |
| Mördersport | 31 |
| Meister Yoga | 38 |
| Es perlt | 46 |
| Cht | 52 |
| Erst wenn | 57 |
| Tanz mir ein Gedicht | 62 |
| Schlimm | 69 |
| Menschen hassen | 74 |
| Bitte schööön! | 81 |
| Nicht unfehlbar | 88 |
| Schall und Rauch | 95 |
| Fett ohne Geräte | 102 |
| Im Sporthotel | 110 |
| Wichtige Schritte für die Menschheit | 117 |
| Was hältst du von 23 Euro? | 122 |
| Unhappy End | 129 |
| Because The Night Belongs To HSVers | 137 |
| Ich weiß | 144 |
| Reh, Hase oder Vogel | 150 |
| Hanswurst | 155 |

| | |
|---|------------|
| Save the turtles! | 162 |
| Schwamm | 165 |
| Früher war Wellness irgendwie geiler | 171 |
| Erledigt | 176 |
| Superman | 183 |
| Fertig! | 189 |
| | |
| Epilog | 203 |

PROLOG

Als ich anfang, Kurzgeschichten zu schreiben, riet mir ein Freund, mich auf die Themen zu konzentrieren, die mir selbst Spaß machen.

Folgerichtig entstanden vier Bücher, die sich hauptsächlich um Fußball und Bier drehen. Das ist der Grund, weshalb die Menschen in meinem Umfeld entweder mit mir über Fußball reden oder Bier trinken wollen.

Das ist ein Skandal, weil ich mich weiterentwickelt habe. Ich würde mich selbst als offenen, vielseitig interessierten und neugierigen Kosmopoliten bezeichnen.

Auch wenn ich diese Meinung recht exklusiv vertrete.

Natürlich schimpfe ich gerne über andere Menschen, über ihre Angewohnheiten und ihre Einstellung, noch lieber schimpfe ich allerdings über all die beknackten Trends, die Einzug in unser Leben gehalten haben. Es muss nicht sein, dass wir das alles als gegeben hinnehmen. Ich möchte mit diesem Buch wachrütteln, ein Fanal setzen. Auch weil ich schon immer mal »ein Fanal setzen« schreiben wollte.

Jetzt, wo ich es geschrieben habe, würde ich gerne wissen, was Fanal heißt.

Aha, Google sagt, es käme aus dem Italienischen und bedeute Fackel.

Eine Fackel setzen! Noch besser! Ich bin ein großer Liebhaber von Pyrotechnik in Fußballstadien, werde diesen Ausdruck also in Zukunft des Öfteren verwenden.

Aber ich schweife ab.

Für mich als mittlerweile extrem toleranten Typen war es eine Selbstverständlichkeit, einige Trends auszuprobieren, bevor ich mich über sie lustig mache. Keidel, du Ehrenmann!

Ich habe Golf und Yoga ausprobiert, bin nach Köln zur Gamescom gefahren und war bouldern.

Dass mit jeder lässigen Kneipe, die schließen muss, auch ein Stück von mir stirbt, wusste ich schon vor diesem Buch. Auch dass alkoholfreies Radler widerlich ist. Ohne es jemals zu trinken. Irgendwo gibt es Grenzen.

Ich war beim Jeanskauf und habe mich gewundert. Ich habe Menschen genau beobachtet und mich noch mehr gewundert. Ich habe mich mit Modenamen auseinandergesetzt und dabei Erschreckendes über mich erfahren. Bei einer Massage wäre ich beinahe gestorben, mein Tag mit einem Gangsta-Rapper dagegen war unerwartet witzig.

Insgesamt aber ist alles etwas trauriger geworden in dieser modernen Welt. Trotz meiner großartigen Entwicklung hin zum mehrdimensionalen Mann von Welt musste ich deshalb beim Schreiben ab und zu an früher denken und habe einige Schwänke aus meiner Jugend eingebaut. Und gelegentlich etwas über Fußball und Bier. Als Fackel quasi.

Vielen Dank an alle, die mich auf Trends aufmerksam gemacht haben, die ich noch gar nicht kannte. Vielleicht auch niemals kennen wollte.

Hätte ich alle in Geschichten gepackt, wäre ein Buch in Brockhaus-Stärke entstanden. Aber seien wir ehrlich, über Dinge wie WhatsApp-Gruppen muss ich nicht herziehen, die findet hoffentlich jeder von sich aus zum Kotzen. Sorry, zum Sichüberge-

ben. Schluss mit diesem schnoddrigen Schreibstil, auch literarisch hat sich bei mir was getan, so Richtung hochfeuilletonmäßige Fackel, oder wie man da sagt.
Aber lest selbst.

NUR HACKE HYGGE!

Ich sehe Leena an, dass sie Schmerzen hat, das Gespräch zu eröffnen.

»Was ist los?«, frage ich nach. »Hast du eines meiner Trikots verwaschen?«

»Nein«, sagt sie unsicher. »Du hast mir verboten, deine Trikots zu waschen. Aber es ist schlimmer. Wir sind bei Emma zu einem Hygge-Fest eingeladen. Sagt dir das was?«

Mir wird ein wenig schlecht. Ich bin Buchhändler, natürlich weiß ich, was Hygge ist.

Hygge ist ein Trend aus Dänemark und hat irgendwas mit dänischer Gemütlichkeit zu tun. Irgendwas mit Lebensgefühl, mit gestrickten Socken und heißem Tee. Irgendwas mit tollen Gesprächen unter Freunden vor dem Kaminofen. Mit allem, was mir zutiefst zuwider ist.

Ich hatte im Hugendubel bestimmt schon fünfzig Kunden an der Kasse, die ein Hygge-Buch gekauft haben. Mit keinem – oder besser gesagt: keiner – hätte ich mehr reden wollen als »19,99 Euro bitte, danke, tschüss«.

Jetzt sollen wir einen Abend mit zwei anderen Hygge-Pärchen verbringen.

Leena schreibt sich mit zwei »e«, hat also einen finnischen Namen, und mag gestrickte Socken. Sie würde da ihren Platz finden. Sie trinkt ab und zu Tee und isst ihre Schinkennudeln mit Apfelmus. Sie liebt schmusige Katzen und hat eine Patchworkdecke genäht. Sie findet es voll in Ordnung, mit Schal und

Kaffee in so einem Isolierbecher aus dem Haus zu gehen. Und sich an der Bushaltestelle an dem Becher beide Hände zu wärmen. Mit fingerspitzenfreien Handschuhen.

Ich versuche, noch mehr schlimme Vorlieben von Leena zu finden. Eventuell mag ich dann nicht mehr mit ihr zusammen sein, kann Schluss machen und muss nicht auf das Fest.

Andererseits geht sie mit mir auf die Nordtribüne, hat mir hyggelige HSV-Topflappen gehäkelt und ist ein Feierbiest. Voll nett ist sie auch.

Ach, was soll's. Ich bleibe bei ihr, und wir gehen da hin. Vielleicht springt ja eine Geschichte dabei raus. In meinem Alter erlebt man nicht mehr so viel.

Emma mag ich auch gern. Also ich mochte sie vor der Einladung. Sie hat esoterische Züge, aber sympathische. Und sie ist lustig.

Nun stellt sie unsere Freundschaft auf eine harte Probe.

Egal, ich sehe es auch als Chance. Oft werde ich auf Fußball und Bier reduziert. Dabei bin ich doch viel mehr! Ich kaufe mir selbst Blumen für zu Hause, zünde mir ab und zu alleine eine Kerze mit Feigenduft an und trinke dazu Tee mit Zitrone, Ingwer und Manuka-Honig.

Manchmal bin ich also echt ein Gefühlsmensch, da werde ich wohl einen Hygge-Abend überstehen.

In meiner Mittagspause bereite ich mich vor. Kaum habe ich das Buch aufgeschlagen, muss ich auch schon lachen.

Ich sehe ein Bild mit zwei Händen an einer Tasse. Ohne Handschuhe. Weil die brauchst du nicht, wenn du dir 'nen schönen Tassenwärmer gestrickt hast!

Neben den schrumpeligen Händen, der Tasse und dem Tassenwärmer steht folgender Text:

Dein Tassenwärmer wird noch hyggeliger, wenn du ihn mit Knöpfen, Filz oder allem, was dir sonst noch einfällt, verzierst. Und wo du schon dabei bist, könntest du auch für deine Trinkflasche einen Wärmer stricken, damit sie sich nicht übergangen fühlt.

Ich bin jetzt nicht so der Fan von Anglizismen, aber WHAT THE FUCK? Meiner Meinung nach, und das meine ich ernst, müsste der Verfasser des zweiten Satzes für selbigen ins Gefängnis. Ohne Verhandlung. Einfach mal zwei, drei Jahre wegsperrten und den Satz an die Zellenwand schreiben lassen:

Und wo du schon dabei bist, könntest du auch für deine Trinkflasche einen Wärmer stricken, damit sie sich nicht übergangen fühlt.

Ich habe so viel Spaß, dass ich mich fast schon auf den Abend freue. Vielleicht geht ja sogar was auf dem hyggeligen Bärenfell vor Emmas Kamin.

Diesen Gedanken verwerfe ich, als wir später bei Emma ankommen, und ich kicke das Bärenfell sofort unter das Sofa.

Tatsächlich haben alle außer Leena und mir Norwegerpullis an. Alle, das sind Emmas neuer Freund Thorsten, dazu Inge und Peer. Thorsten massiert Inge gerade die Schläfen. Sie scheint es sehr zu genießen und öffnet nur kurz die Augen, um uns Hallo zu sagen. Emma und Peer – ich frage kurz nach, ob er jetzt echt Peer heißt – backen Plätzchen. Klar, mit Zimt.

Leena grinst mich an, als wir unsere Gästesocken anziehen.

»Ihr verarscht mich doch?«, frage ich.

»Chill mal«, sagt sie. »Gelassenheit ist die Basis von Hygge.«

Ich finde eher, dass Hygge die Basis von Amoklauf ist. Aber ich bleibe ruhig, bis die Plätzchen im Ofen sind und Inge vom Schläfenmassieren fast gekommen ist. Dann schlägt Emma vor, dass wir alle zusammen *Die fabelhafte Welt der Amélie* anschauen. Sogar die Jungs sind begeistert. »Nein«, sage ich energisch. »Jetzt ist mal gut! Ich hasse diesen Film! Lasst uns doch pokern oder wenigstens etwas trinken.« »Au ja, Glühwein!«, sagen alle im Chor. Ich muss lachen, war ja abzusehen. Dabei hatte ich schon einen Cola-Asbach-Stiefel visualisiert ... und wo du schon dabei bist, könntest du auch gleich einen Wärmer für deinen Cola-Asbach-Stiefel stricken, damit er sich nicht übergangen fühlt. Meinen ersten Glühwein exe ich. Es tut sehr weh, aber manchmal muss man ein Zeichen setzen. Die anderen schauen mich entsetzt an, dann ziehen sie nach. Schließlich ist Hygge auch so ein Gemeinschaftsding. Zugegeben, es wird immer lustiger. Ich trinke acht Glühwein, wobei ich darauf achte, die Tasse immer mit beiden Händen zu halten. Mir ist bewusst, dass ich mit diesem Gesöff im Schädel den nächsten Tag wahrscheinlich nicht überleben werde, aber nur so werde ich jemals den Abend vergessen können. In meiner Trinklaune lasse ich mich dazu hinreißen, Hygge infrage zu stellen. Im Buch habe ich gelesen, dass die Lieblingsbeschäftigung von Hygge-Menschen ist, mit den Kindern zu spielen. Noch weit vor Partys und Stadionbesuchen. Was sagen diese Leute dann zu ihren Freunden? »Ach ne, geh du mal alleine zum HSV, wir wollen heute Nachmittag Monopoly spielen«?

Entweder haben sie keine Freunde, oder das Ganze ist einfach eine gewaltige Lüge.

Im Buch steht außerdem, dass sie es schöner finden, sich um ihr Haustier zu kümmern, als Freunde zu besuchen.

»Das ist doch Bullshit!«, schreie ich und schenke Glühwein nach. »Erklärt mir das!«

»Ach, Volker«, sagt Leena, »warum bist du nur immer so ein-dimensional? Ich gehe gerne mit dir ins Stadion und mit dir feiern. Aber alles, was nicht mit Fußball und Trinken zu tun hat, langweilt dich.«

»Sex?«, werfe ich ein, merke aber, dass ich einfach die Klappe halten sollte.

»Du bist echt ganz nett«, legt sie nach, »doch im Prinzip bist du oberflächlich. Ist es dein Lebensziel, möglichst viel Spaß zu haben und wenig an dich heranzulassen?«

Ja, denke ich, ist das falsch?

»Das ist falsch«, meint Leena. »Man muss sich auch öffnen und Dinge tun, die man nicht lässig findet. Sonst bleibst du immer nur ein Typ, den alle auf Fußball und Bier reduzieren. Willst du das?«

Ich überlege, und ich überlege wirklich. Will ich das?

Ich glaube schon. Ich glaube, dass die Tiefe meines Charakters in meiner Oberflächlichkeit zu suchen ist. Ich bin fast jeden Tag glücklich, warum sollte ich alles hinterfragen?

Warum sollte ich Dinge, die mir wehtun, an mich ranlassen? Heute hat der HSV 3:1 gewonnen, das bringt mich durch die nächste Woche. Warum sollte ich einen Flaschenwärmer stricken?

Warum sollte ich meine Kinder nicht nur mehr lieben als alles andere auf der Welt, sondern auch am allerliebsten mit ihnen

spielen? Wenn ich sie nicht merken lasse, dass es mir keinen Spaß macht, können sie es gar nicht würdigen, sollte ich wirklich mal mit ihnen spielen. Wer mit Kindern Fußball spielt, hat den Fußball nie geliebt. Warum sollte ich sie womöglich noch beim Tischtennis gewinnen lassen, wenn das eines der wenigen Dinge ist, die ich kann?

Warum sollte ich die Vergangenheit verarbeiten, wenn ich mich doch schon so sehr auf morgen freue?

Warum kann Oberflächlichkeit nicht glücklich machen? Ich sehe sie doch alle, die sich mit sich selbst auseinandersetzen und bei uns in der Buchhandlung Lebens- und Gesundheitsratgeber kaufen. Sie wirken weder gesund noch glücklich.

Immer in sich reinhören, immer diskutieren, immer Probleme lösen, die sich eh von alleine lösen, wenn man sie nicht beachtet.

Kleine Probleme braucht man nicht zu diskutieren und große erst recht nicht, weil einem dabei keiner helfen kann.

Vielleicht schreibe ich einen Ratgeber über dieses Thema. Da belüge ich wenigstens nicht andere (wie bei Hygge), sondern allenfalls mich selbst.

Ja, vielleicht müsste auch ich eingesperrt werden.

Vielleicht hab ich gar nichts kapiert im Leben, aber wir haben 3:1 gewonnen, Digga!

Emma reißt mich aus meinen Gedanken. Sie lacht.

»Hygge, was muss das für ein Humbug sein, wenn sogar Volker sich plötzlich ernsthafte Gedanken macht?«

Dann holt sie ihren Norwegerpulli aus, zieht das Bärenfell unter dem Sofa hervor und legt es vor den Kamin.